

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 23

Illustration: [s.n.]
Autor: Mal [Hancock, Malcolm]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Der Existenzkampf des jüdischen Volkes

Bemerkungen zu «Ist Hitler tot?» von AbisZ (Nebelspalter Nr. 19)

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß Kiebitze es immer besser wissen als die Spielenden. Es liegt in der Natur der Sache selbst, daß der Zuschauer am sicheren Ufer die Situation anders einschätzt als der in dem entfesselten Element um sein Leben Kämpfende.

Israel kämpft um sein Leben, wer wollte das bezweifeln! Gewonnene Schlachten – die andernfalls sichere Abschaltungen von weiteren zwei Millionen Juden gewesen wären – konnten die hochgesteckten Ziele der 120 Millionen Araber zunichte machen, Israel von der Landkarte zu tilgen.

Sofort nach Kriegsende bemühte sich der Gewinner um menschliche Besserstellung der in seinem Verwaltungsgebiet wohnenden Araber: heute sind deren Einkünfte dreimal so hoch, der Staat Israel hat immense Beträge für zusätzliche Schulen, Spitäler, Modernisierung von Agrikultur und Hygiene eingesetzt, Neubauten von Moscheen finanziert und bezahlt sowohl deren Angestellte als die Lehrer. Bürgermeister und Verwaltungsbeamte verblieben nach Möglichkeit. Die arabische Bank, von Hussein ausgeraubt, wurde vom Staat zu einem aktionsfähigen Instrument ausgebaut, und der Steuersatz der Bürger an jordanische Verhältnisse angepaßt, nicht etwa an israelische, wo der Bürger einen Drittel seines Jahreseinkommens dem Existenzwillen seines Volkes beisteuert.

Alle diese Good-will-Aktionen konnten ein vielschichtiges Problem natürlich nicht lösen. Was sind auch schon 20 Jahre im geschichtlichen Ablauf? Ich weiß allerdings, welches Elend es in täglicher Bestätigung bedeutet, in Lagern vegetieren zu müssen, wie die von den arabischen Despoten zum vorübergehenden Verlassen Palästinas aufgeforderten Massen, die, wie es hieß, Platz den einstürmenden arabischen Heeren geben sollten, die links und rechts alles vor sich herzutreiben, um die fruchtbare Ebene Jesreel mit furchtbarem Blutbad zu tränken. Die Enttäuschung setzte dann ein, als diese Palästina-Araber von ihren ägyptischen Brüdern hinter Stacheldraht im Gazastreifen zusammengepfercht waren – ein hochbrisantes Menschenmaterial auf dem Papier arabischer Angriffs- und Zerstörungspläne.

Probleme bestehen weiter: Rußland, China, die Uno U-Thants, die europäischen Oelinteressen, sie gaben und geben dem Terrorismus und dem Militärdenkens neue Chancen. Man ist zum vierten Angriff gerüstet und kalkuliert auf personelle russische Hilfe, was ja schon durch die superelektronische russische Ausrüstung gegeben ist. Man kalkuliert gut, besser jedenfalls als je zuvor, denn Rußland läuft am Suez Amerika und China den Rang ab. Ist es schon so lange her, da Lenin

schrrieb: der Weg nach Europa führt über Afrika.

Da sitzen nun die vorläufigen Zuschauer und wissen nichts Besseres zu tun, als eine Meinungsumfrage in Israel zu veranstalten über Antipathien gegenüber Arabern in Israel – so die «Time», zitiert im Nebi von AbisZ unter dem Titel «Ist Hitler tot?».

Zweierlei müßte dem Auswerter der Umfrage gegenwärtig sein:

1. Hält er den Zeitpunkt für den Test gegeben? Das wäre gleichbedeutend mit der Forderung einseitigen übermenschlichen Verhaltens. Israelische Mütter wissen nämlich nicht, wenn ihre Kinder morgens frohgemut zur Schule springen, ob sie nicht gerade dort einem Angriff mit Bazookas (russischer Herkunft) zum Opfer fallen. Auch im Kino, im Supermarkt kann eine Bombe explodieren, denn diese Heckenschützen kämpfen nicht wie Männer gegen militärische Ziele.

Wieviel richtige Einschätzung und Geduld muß eingesetzt werden, um einem Patienten mit schwerer Blutvergiftung wieder zu normalen Funktionen zu verhelfen. Die totale geistige Vergiftung arabischer Massen durch ihre sehr ungeistigen Führer steht Julius Streichers «Stürmer» in keiner Weise nach. Ich kann AbisZ arabische Liedtexte als Unterlage liefern, die man schon kleine Kinder lehrt, arabische Schulbücher und Schulfunksendungen – aus den Mitteln europäischer und amerikanischer Hilfsfonds sinnentfremdet abgezweigt – runden diese Nazidokumentation ab. Zudem ist Hitlers «Mein Kampf» einschlägiges Hand- und Nachschlagewerk der VAR, auf Staatskosten gedruckt und verbreitet.

Klugheit und Selbstbewußtsein konnten den Staat Israel nicht verleiten, sich als Besatzungsmacht aufzuspielen, und damit komme ich zu Punkt 2.

AbisZ muß ich schlicht den Rat erteilen, am Ort, also in Israel selbst, sich ein Urteil zu bilden. Dort allein wird er erst fähig sein, zu prüfen, wie stark jener Bazillus ihn selbst angesteckt hatte, den wir irrtümlich Antisemitismus nennen, der sich aber ausschließlich gegen die Juden richtet, und zwar ausnahmslos – nach neuester Diktion Antizionismus. Dieser Antisemitismus, wie auch immer er sich färbt, schwarz, braun, rot, wurde schon subkutan durch Jahrhunderte von christlich-unchristlichen Verführern verabreicht.

Natürlich ändern die Methoden: von den Liquidationen der Kreuzfahrer über die Folterkammern der Inquisition bis hin zu den Gaskammern von Auschwitz, Treblinka ... Und doch folgert eins aus dem anderen logisch. Und da es in Israel noch Ueberlebende von KZ's gibt, deren eingebrannte Nummern noch immer gut leserlich

sind – daneben auch hier bei uns in der Schweiz Auskünfte bei ehemaligen Lagerinsassen von Schweizer Arbeitslagern einzuholen wären, bieten sich AbisZ, dem typischen Zuschauer vom Ufer, Möglichkeiten, mit mehr Achtung vor dem Leben und den lebendigen Tatsachen seine guten Tips zu erteilen. Dazu gehört für mich allerdings auch jüdisches Leben.

Im Falle des Existenzkampfes des jüdischen Volkes gegen Antisemitismus jeglicher Färbung gibt es ein einzigartiges Phänomen: Menschen verschiedenster geistiger wie politischer Zugehörigkeit verstehen in kritischer Zeit, worum es eigentlich geht, und keine Sirenentöne können sie irritieren, mögen sie auf der Schalmel von Nächstenliebethorien flöten oder aus Kriegstrompeten dröhnen. Der Israeli vertraut seinem eigenen Sensorium

und vor allem: er hat saubere Hände und ein sauberes Gewissen. Die Juden erleben eine neue Aktivität, die ihnen zudem auf Schritt und Tritt in ihren besten Traditionen als Verheißung begegnet. Sie sind geistig heimgekehrt und werden politisch existieren. Diese Neuerung fällt nicht nur den Arabern schwer, sondern allen an dem Schicksal der Juden negativ Beteiligten. Vielleicht wird dieses vom christlichen Schuldigwerden befreite Judentum, der neue Israeli auch dazu beitragen können, das Christentum und eine geistig eingestellte Kirche von der ärgsten Schande zu heilen: sie schuf aus dem Juden Jesus ein Instrument des Antisemitismus, sprich Antijudaismus. Irgendwo werden wir einander begegnen, aber nur als freie Menschen. Ich hoffe es.

Kurt Reich, Trimbach

Die Gleichgültigen aufrütteln

Lieber Nebelspalter, leider etwas verspätet, weil abwesend, aber doch nicht zu spät, möchte ich gratulieren zum Leserbrief in Nr. 16 «Warum wagen wir es nicht?». Dieser Hans Braschler ist noch ein aufrechter Schweizer, der *denkt*; ein Mensch, der es wagt, die Dinge beim Namen zu nennen, und ich bin überzeugt, daß er noch vielen andern Lesern aus dem Herzen gesprochen hat.

Man sollte eigentlich seinen Beitrag in möglichst großer Schrift überall anschlagen oder durch Vervielfältigung in alle Haushaltungen versenden können, damit er noch alle die Lauen und Müden, die Trägen und Gleichgültigen aufweckt und sie zum Nachdenken veranlaßt. Noch einmal Bravo für solche Beiträge, die aufrütteln!

H. W. H., Zürich

Zum Thema «Ladendiebinen»

Lieber Nebi, gut ist Dein «Produkt» ja immer, aber so gut wie die Nr. 19 kann es natürlich nicht gleichmäßig sein. Darum sei für dieses Spitzenheft besonderer Dank geäußert und es nicht einfach hingegenommen.

Darf ich Dich darauf hinweisen, daß das Bild auf Seite 62 das ideale Plakat für Kaufhäuser darstellt, um Ladendiebstähle zu bekämpfen. Die agilste Kleptomantin wird Hemmungen bekommen, wenn sie sich in ihrem

«Innern» stets mit diesem Bild konfrontieren muß. Im Hintergrund sollte noch ein Käfig mit solchen Tieren (zur Erweiterung der Assoziation!) eingezeichnet werden, dann steht einer Millionen-Auflage nichts mehr im Wege. Text auch nach Angaben des jeweiligen Bestellers; desgleichen sollten Formatwünsche berücksichtigt werden. Dr. F. M., Eßlingen/Neckar

Auf dem Holzweg

Lieber Nebi, diesmal bist Du auf den Holzweg geraten wegen Deiner Wochenschaunotiz «News» in Nr. 19. *Panfresh* hat aber auch gar nichts mit dem Englischen zu tun. Es ist eine gut eidgenössisch demokratische Mischung aus dem tessineritalienischen (oder romontschen) *Pan* und dem echt schweizerdeutschen *Friß*. «Schweizer friß Brot» heißt das kurz und bündig. Reklamepsychologisch eine ausgezeichnete Idee. Nun, die guten Sitten dürfen nicht ganz außer acht gelassen werden. Eine Milderung drängt sich auf. Somit aus dem *Panfriß* wird *Panfresh*. Das tönt noch englisch dazu, was auch nicht schadet. Salü Nebi!

Dr. W. A., Wetzikon

Leser-Urteile

Sehr geehrter Herr Redaktor, wie uns der Nebelspalter-Verlag mitteilt, ist unser bisheriges Geschenkabonnement abgelaufen, das meine Frau und ich vor einem Jahr von lieben Freunden erhalten haben.

Der Nebelspalter bringt uns jede Woche derart viel Heiteres und Bedenkenswertes, eine solch geglückte Mischung von Humorigem und Sarkastischem, von reinem Blödeln und notwendiger Kritik, daß wir ihn tatsächlich auf keinen Fall mehr missen möchten.

Mit Freuden werden wir deshalb das Abonnement nun selbst übernehmen, dankbar all denen gegenüber, die mithelfen, diese einzigartige Zeitschrift entstehen zu lassen. Es war mir Bedürfnis, Ihnen dies einmal zu sagen.

Dr. P. K., Feldmeilen

*

Meine Bewunderung für die Meisterzeichnungen Gilsis, die an die besten des Simplizissimus-Wilcke erinnern, und auch für die Ihres Mitarbeiters Horst.

P. T., Genf

